

Die Pforte der Einweihung

Samstag, 13. Okt. 2012, 16h

Rudolf Steiner Landschule Schönau, Kirchengasse 22,
Schönau a.d. Triesting

Die Prüfung der Seele

Samstag, 20. Okt. 2012, 16h

Rudolf Steiner Schule Mauer, Endresstraße 100, 1230 Wien

Einführungsvortrag von Dr. Wolfgang Peter:

Freitag, 19. Okt. 2012, 19^{30h}

Rudolf Steiner Schule Wien-Mauer

KARTENRESERVIERUNG:

Tel.: +43 (676) 9414616 <http://tickets.mysteriendramen.org>

Eintritt: 25€ (Ermäßigung möglich!)

Weitere Termine im Herbst 2012:

Die Pforte der Einweihung

Samstag, 27. Oktober 2012, 16h, Bratislava

Die Prüfung der Seele

Samstag, 22. September 2012, 16h, Sport und Mehrzweckhaus Sankt
Magdalen, Sankt Magdalener Straße 90, Villach

Samstag, 06. Oktober 2012, 16h, Freie Waldorfschule Graz, Sankt-Peter-
Hauptstraße 182, Graz

Samstag, 10. November 2012, 16h, Freie Waldorfschule Innsbruck,
Jahnstraße 5, Innsbruck



Kontakt: Wolfgang PETER, Ketzergasse 261/3, A-2380 Perchtoldsdorf
Tel/Fax: 01 8659103 Mobil: 0676 9414616 wolfgang@mysteriendramen.org

Die Prüfung der Seele

Professor Capesius

Benedictus, Hierophant des Sonnentempels

Philia die geistigen Wesenheiten, welche die
Astrid Verbindung der menschlichen Seelen-
kräfte mit dem Kosmos vermitteln.

Luna die geistige Wesenheit, welche die
Die andere Verbindung der Seelenkräfte mit dem
Philia Kosmos hemmt.

Die Stimme des Gewissens

Maria

Johannes Thomasius

Doktor Strader

Felix Balde

Frau Balde

Der Doppelgänger des Johannes Thomasius

Luzifer

Ahriman

Sechs Bauern und
sechs Bäuerinnen

Simon, der Jude, vorige Inkarnation des Dr. Strader

Thomas, vorige Inkarnation des Johannes Thomasius

Ein Mönch, vorige Inkarnation Marias

Der Grossmeister, Oberhaupt eines Zweiges einer
mystischen Bruderschaft

Erster Präzeptor, derselben Bruderschaft, vorige
Inkarnation des Professors Capesius

Zweiter Präzeptor (German)

Erster Zeremonienmeister (Theodosius)

Zweiter Zeremonienmeister (Romanus)

Der Geist des Benedictus

Joseph Kühne, vorige Inkarnation des Felix Balde

Frau Kühne, vorige Inkarnation der Frau Balde

Berta, deren Tochter, vorige Inkarnation der andren
Maria in der „Pforte der Einweihung“

Cäcilia, genannt Cilli, Kühnes Pflege Tochter, vorige
Inkarnation der Theodora

Theodosius, Hierophant des Sonnentempels

Romanus, Hierophant des Sonnentempels

Regie

Ernst Horvath

Willi Grass

Petra Spitaler

Nicole Görzel

Mariana Spacek

Christine Kowol

Sprechchor

Margherita Ehart

Helmut Jahelka

Florian Dubois

Franz Dieltl

Helga Freihs

Wolfgang Peter

Christine Kowol

Günther Edelmayr

E. Vejzovic, B. Schadeck, N. Görzel, M. Spacek, T.
Wünsch, H. Wagner, W. Schaffer u.a.

Florian Dubois

Helmut Jahelka

Margherita Ehart

Thomas Wünsch,
Michael Skorepa

Ernst Horvath

Günther Edelmayr

Andrea Nutz

Wolfgang Schaffer

Willi Grass

Franz Dieltl

Helga Freihs

Brigitta Schadeck

Christine Kowol

Andrea Nutz

Wolfgang Schaffer

Wolfgang Peter

Pause nach dem 5. und 9. Bild, Ende ca. 21³⁰

Rudolf Steiner

Mysteriendramen

Die Pforte der Einweihung
Ein Rosenkreuzermysterium

Die Prüfung der Seele
Szenisches Lebensbild als Nachspiel zur
«Pforte der Einweihung»



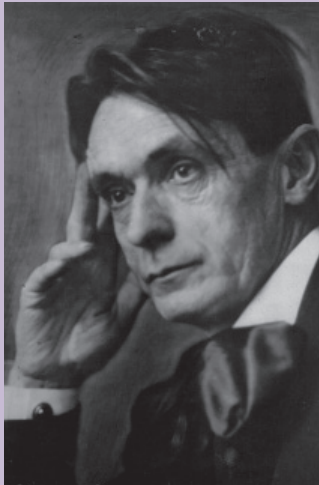
2012

www.mysteriendramen.org

MYS TER IEN DRAMEN

Rudolf Steiner

wurde am 25. oder 27. Februar 1861 in Donji Kraljevec bei Cakovec im damaligen Österreich-Ungarn, heute Kroatien, geboren. Durch die Arbeit seines Vaters als Stationsvorsteher der Südbahn wurde er mit der damals modernsten Eisenbahntechnik konfrontiert, zugleich hatte der Knabe schon früh eigene spirituelle Erfahrungen. Ab 1879 studierte er an der Technischen Hochschule in Wien Naturwissenschaften und Philosophie. Auf Anregung seines Lehrers Karl Julius Schröer begann sich Steiner intensiv mit Goethe zu beschäftigen und wurde ab 1890 in Weimar Mitherausgeber von Goethes naturwissenschaftlichen Schriften für



die große Sophien-Ausgabe. 1891 promovierte er in Rostock mit einer Arbeit über *Die Grundfrage der Erkenntnistheorie*. Mit der 1894 erschienenen *Philosophie der Freiheit* begründete Steiner einen konsequenten ethischen Individualismus, der auf der Einsicht fußt, dass der Mensch bereits durch die Beobachtung des lebendigen Denkens einen ersten, auf unmittelbare Erfahrung gegründeten Zugang zur geistigen Wirklichkeit gewinnen kann, aus der er durch freie, vollbewusste moralische Intuition die Impulse für sein Handeln zu schöpfen vermag. Die Würde des Menschen ist nach Steiner allein in seiner geistigen Individualität begründet, unabhängig von jeder Rassen-, Volks- und Geschlechtszugehörigkeit und allen leiblich bedingten Beschränkungen. Ab 1897 war Steiner Mitherausgeber des *Magazins für Literatur* in Berlin und arbeitete dort auch bis 1904 als Lehrer an der Karl Liebknecht Arbeiter-Bildungsschule. Auf Einladung des Grafen und der Gräfin Brockdorff hielt er ab 1900 Vorträge für die Theosophische Gesellschaft. 1902 wurde er Generalsekretär der neu gegründeten deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft. Nach Jahren fruchtbarer Vortragstätigkeit kam es 1912 zum Bruch mit der Theosophischen Gesellschaft und Steiner begründete die Anthroposophische Gesellschaft, für die er ab 1913 mit dem in Dornach bei Basel nach seinen Entwürfen gebauten Goetheanum ein geistiges Zentrum schuf, das aber in der Silvesternacht 1922/23 einem Brandanschlag zum Opfer fiel. Nach dem Tod seiner ersten Gattin heiratete Steiner 1914 seine langjährige Mitarbeiterin Marie Sievers, mit der gemeinsam er in Sprachgestaltung und Eurythmie wesentliche Impulse zur Erneuerung der dramatischen Künste entwickelte. Bei den Uraufführungen der vier Mysteriendramen spielte Marie Steiner die Rolle der Maria. Die Fertigstellung des zweiten, als hochmoderne Betonskulptur gestalteten Goetheanums erlebte Steiner nicht mehr. Er starb am 30. März 1925 in Dornach.

Die Pforte der Einweihung

„Die Pforte der Einweihung“ ist das erste durch Rudolf Steiner gestaltete Mysteriendrama, inspiriert von Goethes *Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie*. Die Uraufführung fand am 15. August 1910 im

Schauspielhaus München statt.

Im Mittelpunkt der Handlung stehen der Maler Johannes Thomasius und die große Seele Maria, die gemeinsam unter dem helfenden Beistand ihres Geisteslehrers Benedictus den Einweihungsweg beschreiten, auf dem sie den Widersachermächten Luzifer und Ahriman begegnen und durch schmerzvolle Prüfungen allmählich zur Selbsterkenntnis reifen. Sie treffen dabei unter anderem den gebildeten, idealistisch gesinnten Professor Capesius, der erquickende Seelenkräfte aus den wunderbaren Märchen schöpft, die Felicia Balde zu erzählen weiß, und den von schweren Zweifeln erschütterten, aber dennoch lebenspraktischen Forscher Dr. Strader. In der Seelenwelt begegnen Strader und Capesius dem Geist der Elemente. Felix Balde und die andre Maria schöpfen noch ganz aus unbewussten, naturhaften Geisteskräften. Tief berührt wird Strader von den Visionen der Seherin Theodora. Eine wichtige Rolle spielen auch Astrid, Philia und Luna, die Seelenschwestern der Maria, und Theodosius und Romanus, die Tempelbrüder des Benedictus. German erweist sich als der spöttische Geist des Erdgehirns und Retardus, der gemischte König aus Goethes Märchen, versucht die Entwicklung zurückzuhalten.

Pause nach dem 2. und 7. Bild, Ende ca. 21³⁰

Die Prüfung der Seele

ist das zweite von Rudolf Steiner verfasste Mysteriendrama. Die Uraufführung fand am 17. August 1911 im Gärtnerplatz-Theater in München statt.

Die Handlung spielt mehrere Jahre nach den Geschehnissen der „Pforte der Einweihung und entfaltet sich in 13 Bildern. Am Beispiel des Johannes Thomasius ist Capesius klar geworden, dass der Mensch erkennend in die geistige Welt vordringen kann, doch machtlos fühlt er sich, selbst diesen Weg zu gehen. Maria erkennt durch Benedictus Hilfe, dass sie sich für einige Zeit von Johannes lösen muss, um ihm die eigenständige geistige Weiterentwicklung zu ermöglichen. Für Johannes ist diese Trennung schmerzlich und die folgende Begegnung mit dem Doppelgänger zeigt ihm seine Schwächen. Strader hat indessen sein fruchtloses Erkenntnisstreben aufgegeben und widmet sich als Vorsteher einer Schraubenfabrik praktischen Lebensaufgaben. Eine wichtige Rolle spielen auch wieder Philia, Astrid und Luna, die die menschlichen Seelenkräfte mit dem Kosmos verbinden, und die andre Philia, die diese Verbindung zu hemmen sucht, aber gerade dadurch das Element der Liebe in die Welt trägt.

Auf dem Heimweg vom Häuschen der Familie Balde erlebt Capesius eine erschütternde Rückschau in seine vorige Inkarnation (6. - 9. Bild), die gleichzeitig auch Maria und Johannes miterleben. Diese Rückblende in die Zeit des Spätmittelalters bildet das Kernstück des zweiten Dramas und offenbart die Schicksalsverflechtungen zwischen den handelnden Personen. Maria wirkte damals als streng kirchentreuer Mönch und nahm Johannes, damals Thomas genannt, ganz gegen den Templerorden ein, für den dieser als Bergwerksmeister arbeitete. In einem der führenden Ordensmeister, der früheren Inkarnation des Capesius, muss Thomas seinen lange vermissten Vater wiedererkennen, der vor vielen Jahren schmählich die Familie verlassen hatte. In Cäcilia, der Theodora des ersten Dramas und jetzigen der Pflgetochter der Kühnes, erkennt er seine lang vermisste Schwester wieder. Der heilkundige, aber von den Dorfbewohnern wenig geliebte, doch mit den Tempelrittern eng verbundene Jude Simon erweist sich als frühere Inkarnation Straders. Der Geist des Benedictus, der einst der verehrte

Lehrmeister im Orden des Mönches gewesen war, gibt Maria, in ihrer damaligen Inkarnation, schließlich Einblicke in die wahren und edlen Motive der Tempelritter und stößt damit ein Umdenken an.

Capesius kann seine Schuld aus der vorigen Inkarnation nicht verwenden und flüchtet sich in die bewusstseinsdämpfende schmerzlindernde Nähe Luzifers, in dessen Fänge auch Thomasius durch seine Schwäche und unterschwellige Triebhaftigkeit geworfen wird. Und so können am Ende nur Maria und Strader, er allerdings nur unbewusst, den geistigen Sonnentempel der Hierophanten betreten.

Unsere Inszenierung

Die Mysteriendramen sind keine Lese-Dramen, sie verlangen nach dem gesprochenen Wort. Im bloßen Lesen sind sie nur schwer und unvollständig zu verstehen. Ihr wahrer Sinn offenbart sich erst durch die gestaltete Sprache. Was wir wieder erreichen müssen, ist das *unmittelbare* Verstehen im Hören, ohne dass sich dabei ein abgesonderter Gedankenprozess dazwischen schiebt, denn so wurden die Dramen auch geschaffen:

„Nicht wahr, ich darf von den Erfahrungen reden, die ich an dem Ausgestalten meines Dramas selbst gemacht habe. Ich darf also sagen: Darinnen lebt kein Gedanke, sondern alles dasjenige, was Sie nun auch rezitiert und deklamiert hören werden, wurde so gehört, allerdings geistig gehört, wie es hier unmittelbar erklingt. - Also es handelt sich nicht etwa um das Fassen eines Gedankens, der dann erst in Worte umgesetzt wird, sondern es handelt sich um das Anschauen desjenigen, was Sie nun dargestellt vernehmen werden, um das anzuschauen gerade in derselben Art und Weise innerlich klingend und innerlich sich gestaltend, wie es zur Darstellung kommt. Man hat nichts zu tun bei einer solchen Darstellung, als lediglich dasjenige, was so innerlich im Schauen auftritt, äußerlich abzuschreiben.“ (Lit.: GA 281, S 10f)

Eine besondere Schwierigkeit der Darstellung liegt darin, dass bei einem Mysteriendrama naturgemäß weite Teile der Handlung nicht als äußere sinnlich erlebbare Geschehnisse aufzufassen sind, sondern eine geistige Entwicklung zeigen, die nur in innerer Seelendramatik errungen und erlebt werden kann. Das Bühnengeschehen nimmt dadurch notwendig einen symbolhaften Charakter an, der aber weder zur strohernen Allegorie verblassen, noch mit derber äußerer Realität verwechselt werden darf. Damit das Gelingen kann, muss sich das Wort selbst zum imaginativen symbolischen Bild gestalten.

Das Wort, die lebendig erlebte und gestaltete Sprache ist darum die zentrale und unerschöpflich neu inspirierende Lebensquelle unserer Inszenierung. Alles, was wir brauchen, ist mit dem Text des Dramas selbst, wenn auch zunächst verhüllt, bereits gegeben. Es gilt, ihn rein aus der künstlerischen Formkraft des Wortes zum Leben zu erwecken und in zeitgemäßer Sprache zu konkreten lebendigen Bildern zu verdichten, die unverstellt und hautnah tiefe geistige Wahrheiten offenbaren, die auch den wesentlichen Gehalt der Anthroposophie bilden.

Ohne Temperament und Humor kann kein Schauspiel gelingen, schon gar nicht, wenn es sich um ein ernstes Thema handelt. Mit einem „langen Gesicht bis ans Bauch“, wie Steiner oftmals ironisch sagte, ist in der Kunst nichts zu erreichen. „Und wahrhaftig, es ist nötig, gerade wenn man in die Tiefen der geistigen Wissenschaft hineingeht, daß man den Humor nicht verlernt, daß man mit anderen Worten sich nicht ständig verpflichtet fühlt, das tragisch verlängerte Gesicht nur zu tragen.“ (Lit.: GA 169, S 125)